

PFLEGEFAMILIEN | BINDUNG | VERLAESSLICHKEIT

Pflegekinder: Wenn sie nicht mehr zur Herkunftsfamilie zurueckkehren moechten

Warum Kinder manchmal dort bleiben wollen, wo ihr Alltag verlaesslich geworden ist

Fuer viele Herkunftseltern ist es schwer zu verstehen. Das eigene Kind lebt seit einiger Zeit in einer Pflegefamilie und irgendwann faellt ein Satz wie: "Ich moechte nicht mehr zurueck."

Fuer Erwachsene kann das wie Ablehnung wirken. Fuer ein Kind ist es aber oft etwas anderes. Es kann bedeuten: "Ich moechte dort bleiben, wo ich mich sicher fuehle."

Denn Kinder entscheiden nicht nach Erwachsenenlogik. Sie erleben ihren Alltag. Sie merken, wer da ist, wer zuhoert, wer Versprechen haelt und wer auch dann bleibt, wenn es schwierig wird.

"Ein Zuhause entsteht nicht nur durch Herkunft. Es entsteht durch Alltag, Naehе und Verlaesslichkeit."

Kinder merken sehr genau, ob sie wirklich wichtig sind

Kinder brauchen keine perfekten Erwachsenen. Sie brauchen Erwachsene, auf die sie sich verlassen koennen. Genau das ist bei Pflegekindern haeufig ein entscheidender Punkt.

Ein Kind merkt sehr schnell, ob Termine eingehalten werden. Ob ein angekueundigter Besuch tatsaechlich stattfindet. Ob jemand anruft, wenn er es versprochen hat. Ob Schule, Arzttermine, Geburtstag oder wichtige Ereignisse ernst genommen werden.

Und ein Kind merkt auch, wenn regelmaessig andere Dinge wichtiger sind. Das koennen neue Partnerschaften sein, Konflikte, Arbeit, eigene Probleme oder ganz andere Prioritaeten. Natuerlich kann jeder Erwachsene einmal einen Termin absagen. Schwierig wird es, wenn aus einzelnen Enttaeusungen ein Muster wird.

Wenn ein Kind immer wieder wartet, sich freut und niemand kommt, kann es anfangen, sich selbst zu schuetzen. Irgendwann erwartet es vielleicht einfach nichts mehr.

Eine Pflegefamilie kann zum Zuhause werden

Wenn ein Kind laengere Zeit in einer Pflegefamilie lebt, entsteht Alltag: ein eigenes Zimmer, feste Regeln, Schule, Freunde, gemeinsame Mahlzeiten, Geburtstage, Streit und Versoehnung. Ganz gewoehnliches Familienleben.

Und genau daraus kann Bindung entstehen. Fuer Erwachsene klingt "Pflegefamilie" manchmal nach einer voruebergehenden Unterbringung. Fuer ein Kind kann daraus laengst etwas anderes geworden sein: Zuhause.

BINDUNG UND LOYALITAET

Liebe zur Herkunftsfamilie und der Wunsch zu bleiben schliessen sich nicht aus

Ein Pflegekind kann seine Mutter oder seinen Vater lieben und trotzdem nicht zurueckkehren wollen. Das ist kein Widerspruch.

Kinder koennen gleichzeitig mehrere Menschen lieben. Sie koennen ihre Herkunftsfamilie vermissen und trotzdem bei ihrer Pflegefamilie bleiben wollen. Sie koennen sich auf einen Umgangskontakt freuen und anschliessend froh sein, wieder zuhause zu sein.

Ein Kind sollte sagen duerfen: "Ich liebe meine Mama." Und genauso: "Ich moechte trotzdem hier wohnen bleiben."

Wenn andere Prioritaeten immer wieder wichtiger sind

Fuer Kinder zaehlt nicht nur, was Erwachsene sagen. Kinder orientieren sich stark daran, was Erwachsene tun.

Ein Satz wie "Du bist mir das Wichtigste auf der Welt" hat irgendwann wenig Gewicht, wenn ein Kind immer wieder erlebt, dass andere Dinge Vorrang haben.

Wenn Umgangstermine regelmaessig abgesagt werden, wichtige Gespraechе nicht stattfinden oder das Kind nur dann Aufmerksamkeit bekommt, wenn es gerade in den Tagesablauf passt, kann das Vertrauen tief beschaedigt werden.

Wichtig ist dabei aber auch: Nicht jede unzuverlaessige Herkunftsfamilie handelt aus Gleichgueltigkeit. Manchmal stehen psychische Belastungen, Sucht, finanzielle Probleme, instabile Lebensverhaeltnisse oder eigene biografische Erfahrungen dahinter. Das erkluert manches. Fuer das Kind aendert es aber nicht automatisch die Wirkung.

Rueckfuehrung darf kein Selbstzweck sein

Bei Pflegeverhaeltnissen wird haeufig ueber Rueckfuehrung gesprochen. Grundsatzlich ist es verstaendlich, dass geprueft wird, ob ein Kind wieder bei seiner Herkunftsfamilie leben kann.

Aber eine Rueckkehr sollte nicht allein deshalb stattfinden, weil sie urspruenglich einmal vorgesehen war. Entscheidend muss sein: Was bedeutet dieser Schritt heute fuer dieses konkrete Kind?

Hat sich die Situation der Herkunftsfamilie wirklich stabilisiert? Ist Verlaesslichkeit ueber laengere Zeit sichtbar geworden? Gibt es einen sicheren Alltag? Wie ist die Beziehung zwischen Kind und Herkunftsfamilie? Und vor allem: Was sagt das Kind selbst?

VERTRAUEN BRAUCHT ZEIT

Vertrauen laesst sich nicht verordnen

Manchmal wuenschen sich Erwachsene: Jetzt hat sich doch alles veraendert. Jetzt kann das Kind zurueckkommen.

Aber Vertrauen funktioniert nicht auf Knopfdruck. Ein Kind, das ueber Jahre Unsicherheit erlebt hat, braucht moeglicherweise sehr lange, um wieder Vertrauen aufzubauen.

Es reicht nicht zu sagen: "Jetzt wird alles anders." Das Kind muss erleben: Es ist tatsaechlich anders. Und zwar nicht drei Wochen lang, sondern dauerhaft.

Verlaesslichkeit entsteht durch Wiederholung: puenktlich sein, anrufen, zuhoeren, Versprechen einhalten und sich entschuldigen, wenn etwas schiefgeht.

Pflegeeltern stehen ebenfalls vor einer schwierigen Aufgabe

Pflegeeltern sollen einem Kind Sicherheit geben und wissen gleichzeitig manchmal lange nicht, ob dieses Kind dauerhaft bei ihnen bleiben wird.

Sie begleiten Schule, Krankheit, Pubertaet und Alltag. Gleichzeitig steht moeglicherweise im Raum, dass das Kind irgendwann wieder gehen muss. Das kann emotional sehr belastend sein.

Trotzdem sollte ein Pflegekind niemals das Gefuehl bekommen, sich entscheiden zu muessen, zu wem es gehoert. Gute Pflegeeltern koennen die Herkunft des Kindes respektieren und gleichzeitig ein stabiles Zuhause bieten.

Was Kinder in dieser Situation brauchen

1	Verlaesslicher Alltag Feste Ablaeufe, klare Absprachen und Menschen, auf die das Kind zaehlen kann.	2	Ehrliche Informationen Altersgerecht erklaren, was passiert, ohne falsche Hoffnungen oder Druck.
3	Versprechen einhalten Vertrauen waechst durch kleine, wiederholte Erfahrungen von Zuverlaessigkeit.	4	Eigene Meinung zulassen Das Kind darf sagen, was es moechte, ohne die Verantwortung fuer die Entscheidung tragen zu muessen.
5	Kontakt, wenn er guttut Beziehungen zur Herkunftsfamilie koennen wichtig sein, wenn sie das Kind staerken und nicht belasten.	6	Schutz vor Loyalitaetskonflikten Das Kind darf mehrere Menschen lieben, ohne sich fuer eine Seite entscheiden zu muessen.
7	Zeit fuer Bindung Vertrauen und Zugehoerigkeit lassen sich nicht beschleunigen oder erzwingen.	8	Gefuehle ernst nehmen Angst, Wut, Trauer und der Wunsch zu bleiben sind keine Undankbarkeit, sondern Botschaften.

IM MITTELPUNKT: DAS KIND

Nicht um Kinder kaempfen, sondern fuer sie handeln

Kinder brauchen Erwachsene, die Sicherheit geben, Konflikte nicht ueber sie austragen und ihre Gefuehle ernst nehmen.

Wenn ein Pflegekind nicht mehr zur Herkunftsfamilie zurueckkehren moechte, steckt dahinter selten nur ein einziger Grund. Manchmal ist es Enttaeuschung. Manchmal Angst. Manchmal fehlendes Vertrauen. Manchmal hat das Kind schlicht einen neuen Lebensmittelpunkt gefunden.

Und manchmal ist es eine Mischung aus allem.

Erwachsene diskutieren haeufig darueber, wo ein Kind hingehoert. Vielleicht sollten wir viel haeufiger fragen: Wo fuehlt sich dieses Kind sicher?

Fazit von ElternKompakt

Biologische Verwandtschaft schafft Herkunft. Ein Zuhause entsteht durch Alltag, Naeh, Verlaesslichkeit und das Gefuehl: Hier bin ich wichtig. Hier wartet jemand auf mich. Hier kann ich bleiben.